

Johann Friedrich Klapperich (1913—1987)

Am 19. April 1987 verstarb einer der letzten persönlichen Mitarbeiter Geheimrat Alexander Koenig, der Entomologe und erfahrene Sammler Johann Friedrich Klapperich, im Alter von 74 Jahren in seinem Bonner Heim.

Johann Klapperich wurde nach einer intensiven entomologischen Ausbildung durch den Jesuitenpater und Gründer der Arbeitsgemeinschaft rheinischer Coleopterologen, Prof. P. F. Rüschkamp, und dem als Ameisenforscher bekannten Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Bonn, Prof. A. Reichensperger, 1932 mit dem Aufbau der Entomologischen Abteilung im Reichsinstitut Alexander Koenig betraut. Hier machte er sich schon sehr bald durch seine erfolgreiche Sammeltätigkeit beim Ausbau der Landessammlung rheinischer Käfer einen Namen. Bis 1934 wuchs diese auf 72 150 Exemplare in 4107 Arten an, von denen er etliche als neu für das Rheinland nachweisen konnte. So fiel es Geheimrat Koenig leicht, seinen strebsamen und überaus fleißigen jungen Mitarbeiter 1937 guten Gewissens für zwei Jahre allein nach Fukien in Südchina zu schicken, wo damals bereits der Lepidopterologe Dr. h. c. H. Höhne für das Bonner Museum tätig war. Das Ergebnis dieser zu damaliger Zeit noch gefährvollen Expedition Klapperichs waren etwa 160 000 Insekten aller Ordnungen und Familien, 498 Säugetierbälge und -felle, 489 Vogelbälge in 124 Species mit Nestern und Eigelegenen und mehrere hundert Reptilien und Amphibien. Anhand dieser überaus wertvollen ostasiatischen Ausbeute, die zahlreiche neue Insektenarten, -unterarten und sogar einige für die Wissenschaft bislang unbekannte Gattungen enthielt, ließen sich wichtige Schlußfolgerungen zur Tiergeographie Fukiens ziehen.

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft kehrte Johann Klapperich zunächst an das Museum Koenig zurück, wandte sich dann aber 1952/53 als Privatmann der entomologischen Erforschung Afghanistans zu, einem damals noch wenig bekannten und somit besonders reizvollen Gebiet der Paläarktischen Region. „Afghanistan ist für zoologische Forschungen ungleich schwieriger als Fukien-China“, schreibt er in seinem 1954 veröffentlichten Reisebericht. Das gilt besonders bei Expeditionen in den Hindukusch. Allein die Anmarschwege zu Pferde, mit Tragtieren oder zu Fuß nahmen mehrere Wochen in Anspruch, und oft gefährdeten Steinschlag die Karawane auf ihrer 14 000 km langen Reise. Auch diese, vornehmlich dem Studium der Käferfauna gewidmete Sammelreise verlief außerordentlich erfolgreich und brachte neue zoogeographische Erkenntnisse. Spezialisten vieler europäischer und außereuropäischer Museen beteiligten sich an der Auswertung seiner Aufsammlungen. Dr. Z. Kaszab, Generaldirektor des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest, urteilte z. B. 1959 über die Tenebrioniden-Ausbeute Klapperichs, daß dieses Käfermaterial nicht nur in der Zahl der Exemplare, sondern auch hinsichtlich seines wissenschaftlichen Wertes das bisherige Sammlungsgut weit übertrifft. Seine Ausbeute enthielt 170 Arten bzw. Unterarten und Varietäten. Davon erwiesen sich 94 als neu für die Wissenschaft; außerdem waren 31 Arten bzw. Unterarten für die afghanische Fauna bislang unbekannt. Die Holo- und zahlreiche Paratypen dieser Tenebrioniden und anderer Coleopteren-Familien Afghanistans befinden sich heute größtenteils im Besitz des Museums Koenig.



Johann Friedrich Klapperich im Frühjahr 1938 in den Grasmatten der Kuantun-Berge in Südost-China.

Den Forschungen Klapperichs in Afghanistan folgte eine nahezu 20jährige Tätigkeit als Pflanzenschutzexperte der Welternährungsorganisation (FAO) in Jordanien, im Iran sowie in der Dominikanischen Republik. 1970 wurde er für seine großen Verdienste um den Ausbau der Landwirtschaft des Königreichs Jordaniens mit dem „Stern von Jordanien“, der höchsten Auszeichnung dieses Landes, geehrt. Nach seiner Pensionierung 1975 unternahm er noch weitere Forschungsreisen, u. a. nach Taiwan, Sierra Leone und Sumatra.

In wissenschaftlichen Publikationen sind bisher über 1000 nova species aus dem von ihm gesammelten Material beschrieben worden. Allein in den Sammlungen der Coleopterologischen Abteilung unseres Instituts befinden sich 110 nach ihm benannte Arten. Sein Name wird daher für immer mit unserem Hause eng verbunden bleiben.

H. Roer